



AFRIKAMMISSIONARE

WEISSE VÄTER . WEISSE SCHWESTERN

Der Eigenteil der Afrikamissionare im Missionsmagazin kontinente • 1-2009

Seite I bis VIII wie Objekt 14
Seite IX bis XII eigene Texte

EIN WUNSCH FÜR 2009

Ein frohes und gesegnetes Jahr für alle!

Das neue Jahr ist schon begonnen, die Festtage sind vorbei, und wir alle stehen da, zitternd – nicht vor Kälte, sondern vor Angst, dass es im Jahr 2009 noch schlimmer sein könnte als im Jahr 2008, oder – grosse Hoffnung – vielleicht besser.

Auch in Afrika existieren diese Angst und diese Hoffnung in den Herzen der Menschen. Hat es 2008 nicht zu viele Morde und Vergewaltigungen gegeben? Ist im vergangenen Jahr nicht zu viel Geld durch Spekulationen kaputt gemacht worden? Wie viele Kinder sind verhungert, wie viele Kranke nicht geheilt worden, wie viele alte Menschen allein gelassen worden? Und wie viele Kirchen sind gebaut worden?

Darf man Kirchen bauen, wenn Leute verhungern? Kann man Gotteshäuser bauen, wenn für den Tempel Gottes, den Menschen, zu wenig getan wird, um ihm ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen?

Das soll nun keine aggressive Frage sein, sondern eher ein Beitrag, damit die Akzente dort gesetzt werden, wo sie hingehören: Beten: ja, aktiv helfen: auch. Die Kirche ist ja nicht in erster Linie ein Gebäude, sondern eine Glau-



Sich öffnen wie eine Rose ...

bensgemeinschaft. Wenn schon der Glaube dahinter steht, steht auch die aktive Mithilfe dabei: ein Glauben ohne Werke ist leer, Werken ohne Glauben fehlt eine sichere Basis.

Das ist wahr sowohl bei uns, in sogenannten „christlichen“ Gegenden, wie auch in Afrika. Dort bereiten sich die Katholiken auf die zweite Afrika-Synode vor: es geht um Versöhnung, Vergebung und Glaubwürdigkeit seitens der Christen untereinander sowie mit all jenen, die leider auch im neuen Jahr weiter Krieg führen wollen. Eine Kirche des Friedens, in der alle Platz finden, darf und

soll gebaut werden, in den Köpfen der Menschen und dann auch auf afrikanischem Boden. Wäre es aufrichtig, das eine ohne das andere zu tun?

Das neue Jahr wird ein gutes Jahr werden, wenn ich in meinem Gebet jene unterstütze, die Frieden und Versöhnung tagtäglich leben wollen.

Es braucht ja nicht viel, um Frieden zu bringen: es genügt, so zu sein wie Er, der Herr des Himmels und der Erde.

Ein friedfertiges Jahr wünscht Ihnen die Redaktion der Schweizer Seiten.

P. Roman Stäger



... und voll erblühen.

EHRUNG

Schwester Lea Ackermann gewürdigt

Katholische Universität Luzern verleiht der Ordensfrau einen Ehrendokortitel.

Am 29. Oktober 2008 wurde der „Weissen Schwester“ Lea Ackermann die Ehrendoktorwürde der theologischen Fakultät der katholischen Universität Luzern verliehen. Dies geschah in Würdigung ihrer vielen Tätigkeiten zur Rehabilitation und Mitarbeit im Dienste afrikanischer Frauen.

Schwester Lea, geboren am 2. Februar 1937 in Völklingen (Saarland), bildete sich zuerst als Bankkauffrau aus. 1960 trat sie dann bei den „Missionsschwestern Unserer Lieben Frau von Afrika“ (SMNDA, genannt auch „Weisse Schwestern“) ein. Bevor sie nach Afrika zog, studierte sie Sprachen, Theologie, Pädagogik und Psychologie. 1977 promovierte sie an der Ludwig-Maximilians-Universität München; ihre

Abschlussarbeit in Pädagogik trug den Titel: „Erziehung und Bildung in Ruanda“. Diese Arbeit stützte sich auf ihre ersten Erfahrungen in diesem Land. Sie arbeitete als Lehrerin in Ru-

SOLWODI

SOLidarity with WOMen in DIstress
Solidarität mit Frauen in Not

anda und Kenia. Die Unruhen in Ruanda motivierten sie, Opfern von Sex-Geschäften, sexueller Ausbeutung und Menschenhandel Hilfe anzubieten. Schwester Ackermann entwickelte ihr Missionsverständnis aus ihrer bedrückenden Erfahrung von Sex-tourismus und Zwangsprostitution. Jedes Jahr findet man vier Millionen Personen im Teufelskreis der Prostitution. Die Profite aus diesem Menschenhandel be-

laufen sich auf 7000 Millionen Dollar.

In Mombasa (Kenia) gründete sie 1985 das Projekt „SOLWODI“, das sich zu einem Hilfswerk für Frauen in der Prostitution hervorgetan hat, indem es mit Beratungs- und Bildungsangeboten geschädigten Frauen hilft, wieder auf eigenen Füßen stehen zu können.

Auch in Europa ist SOLWODI aktiv, so in Deutschland, wo sich mehrere Kontaktstellen um ausländische Frauen kümmern, die oft wegen des Versprechens von Arbeit oder Heirat dorthin gelangten und Opfer von Zwangsprostitution und Menschenhandel werden.

SOLWODI leistet juristischen Beistand: 16 Nonnen und 21 Laien sind im Kontakt in Berlin mit den zuständigen Stellen, die sich mit Menschenhandel befassen:

Polizei, Gerichte. Ein grosser Teil der Arbeit dieser Institution besteht darin, weiten Kreisen durch Lobbying und Informationen bewusst zu machen, dass auch Frauen in der Prostitution ein Recht haben auf ein menschenwürdiges Leben. Zudem sind in Deutschland gewisse Gesetze in dem



Schwester Lea Ackermann.

Sinne geändert worden, dass diese Frauen sich ohne Angst vor Ausweisung bei einem Richter beschweren können. Andere Gesetze wurden geändert, um zu verhindern, dass Frauen mit illegalem Aufenthalt nicht einfach ausgewiesen werden, denn das von ihnen erlittene Unheil ist grösser als ein illegaler Aufenthalt.

Schwester Lea Ackermann hat schon folgende Auszeichnungen erhalten:

- Bundesverdienstkreuz 1. Klasse 1996
- „Frau Europas“ 1997
- Verdienstorden des Bundes deutscher Kriminalbeamter 2002
- Nominierung der „Initiative 1000 Frauen“ für den Friedensnobelpreis 2005
- Ketteler-Preis der Katholischen Arbeiter-Bewegung für ihr sozialpolitisches Engagement 2006
- Romano-Guardini-Preis 2008.

P. Roman Stäger



Schwester Lea Ackermann (rechts) und einige Mitschwestern in der Jesuitenkirche in Fribourg.

KONGO

Hilfe für Menschen mit Kriegstrauma

Respekt schenken und verlorenes Selbstvertrauen zurückgeben.

Sr. Bibiane Cattin ist aus dem Jura gebürtig, dorthin, wo man weiss, wie sich durchsetzen. Sie war im Urlaub und ist wieder in die Demokratische Republik Kongo ausgewandert, dorthin, wo es kaum einen Tag gibt ohne offene Konflikte. Sie wollte wieder dorthin, weil so viele Leute auf sie warteten, weil so viele Leute durch sie etwas Hoffnung erwarten.

Frauen aus dem Kongo waren im Institut zur integralen menschlichen Bildung in Montréal (IFHIM), Kanada, ausgebildet worden. Sie wollten aktive und engagierte Menschen werden. Sie haben versucht, in Gesprächen den Frauen zu helfen, das aus ihnen herauszukatapapultieren, was ihr Herz schon seit langem bedrückte: die Familiendramen, die Männer getötet oder verschollen, die grossen Kinder vielleicht als Kindersoldaten beim Morden tätig, die Frauen oft der Willkür und

der Ausbeutung der Soldaten und Beamten ausgesetzt, die Kinder ohne Schule, weil das Gebäude zerstört ist oder weil der Lehrer im Gefängnis sitzt, die Kranken ohne medizinische Versorgung, weil es nichts mehr gibt, weder Arzt noch Medikamente.

Faida, 65 Jahre jung, wagte nicht mehr, in die Augen ihres Mannes und ihrer Kinder zu schauen, seitdem sie vor ihnen vergewaltigt worden ist. Sie wollte widerstehen, sie kämpfte, aber was ist man mit 65 Jahren gegenüber einem Jungen? Schwester Bibiane erzählt: „Ich fragte sie an, ob sie mir die



Die Weisse Schwester Bibiane Cattin (links) und Mitschwestern.

ganze Geschichte sagen möchte. Und sie sagte ja. Und alles kam aus ihr heraus, die Qualen, die Scham, das verlorene Vertrauen in sich selbst, die brennende Frage, ob ihr Mann und ihre Kinder sie noch respektieren würden.

Nach einem langen Gespräch habe ich Faida gefragt, was ihr nach dieser Unterredung im Gedächtnis bleiben werde. Sie antwortete: „Du hast mir die Augen und das Herz rein gewaschen.“

WS

SAMBIA

Im Reich Gottes mit Überraschungen leben

Diana Hess, gebürtig aus dem Tessin und aufgewachsen in Locarno und in Basel, arbeitet seit über 40 Jahren im Dienste der Kirche in Afrika, zuerst in Malawi und später in Sambia.

Seit 1964 war sie in Malawi tätig, wo sie 1972 das Sekretariat des ersten einheimischen Bischofs, Mgr. Patrick Kalilombe (eines „Weissen Vaters“), übernahm. Die Grundausrüstung dieser Sekretariatsarbeit war und bleibt auch heute noch, Basisgemeinden zu gründen und zu unterstützen: „Kleine christliche Gemeinden sind der Weg, auf dem

die Kirche in das tägliche Leben der Menschen und ihrer Nöte einsteigt, wo es konkret erlebt wird“ (Studienkonferenz der ostafrikanischen Bischöfe 1979). Das Thema „Mission“ stellte nach dem zweiten vatikanischen Konzil auch den Missionarinnen Unserer Lieben Frau von Afrika Fragen; die Erfahrungen von Schwester Diana trugen dazu

bei, dass ihre Mitschwestern sie 1984 in den Generalrat der Kongregation in Rom wählten. Ihre Aufgabe war es, bei ihren Besuchen in Afrika und Euro-Ame-



Sr. Diana Hess im angeregten Gespräch.



Schwester Diana Hess ist immer in Bewegung.

rika, Antworten zum Thema „Mission“ zu erlauschen und zu gestalten.

Sie wollte aber wieder zurück nach Sambia. Seit 1995 ist sie dort, beauftragt, als Pastoralse-

kretärin der Bischofskonferenz begeisterte und überzeugte Frauengruppen zu gründen gemäss der allgemeinen Erkenntnis: „Afrika wird sich durch die Frauen entwickeln“. In jenem Jahr fand auch die erste Bischofssynode für Afrika statt, die jetzt 2009 durch die zweite abgelöst wird.

Diesmal gilt es, sich zu fragen, ob der typisch afrikanische Wert „Kirche-Familie“ sich genügend im „Dienste von Versöhnung, Gerechtigkeit und Frieden“ einsetzt. Die Frage ist nicht ohne Konsequenzen: Wie soll die Kirche arbeiten, konfrontiert mit Bürgerkriegen und sozialer Gewalt, mit wirtschaftlichen Ungerechtigkeiten und Ausbeutung von Personen? „Inwiefern kann auf einem Kontinent, der der

schlechten Nachrichten überdrüssig ist, die christliche Verkündigung eine ‚gute Nachricht‘ (ein Evangelium) für das Volk sein?“

Schwester Diana Hess ist nach Sambia zurückgekehrt. Sie ist nicht mehr verantwortlich für das Sekretariat der Bischofskonferenz. Sie hat getan, was sie immer „gepredigt“ hat: Afrikaner auszubilden, die die Aufgaben der Missionare übernehmen. Alles ist nicht vorbei, niemand ist in den Ruhestand getreten: Laienausbildung ist ein Arbeitsfeld, in dem man immer wieder neue Furchen ziehen kann, mit erwarteten und unerwarteten Überraschungen. Sogar im Reich Gottes lebt man mehr mit Überraschungen als mit dem gewohnten Trab. **WS**

Schlusswort der Redaktion:

Sie sind vielleicht überrascht, dass in dieser Ausgabe so viel von den „Weissen Schwestern“ und so wenig von den „Weissen Vätern“ berichtet wird. Wir beide gehören zusammen, seit der Gründung der einen wie der anderen. Und in dieser Ausgabe hat es so viele interessante und zeitgemässe Artikel gegeben, dass man in der Redaktion dachte, die drei Zeugnisse zusammen zu präsentieren.



BRIEFMARKEN ? JA!!

Sie sind uns eine wirkliche Hilfe für das Missionswerk. Bitte die Marken nicht vom Papier loslösen, sondern ausschneiden mit einem Papierrand von etwa 1 cm.

HERZLICHEN DANK !

Bitte senden an: Weisse Väter,
Reckenbühlstrasse 14
Postfach 23
6000 LUZERN 4
(Für Pakete: 6005 LUZERN)

Sie haben sehr wahrscheinlich auch bemerkt, dass der Schweizer Teil, wie auch der deutsche, ab dieser Nummer vierfarbig gedruckt ist. Wir werden dies für das ganze Jahr beibehalten, auch wenn es etwas grössere Kosten mit sich bringt. Das könnte Sie daran erinnern, wenn noch nicht getan, Ihr Abonnement zu bezahlen. Wir hoffen, dass Sie das jetzt durch und durch farbige Missionsmagazin „kontinente“ schätzen und verbreiten werden.

P. Roman Stäger

**WER SICH ZU WICHTIG HÄLT
FÜR KLEINE ARBEITEN,
IST MEISTENS ZU KLEIN
FÜR WICHTIGE ARBEITEN**

MARIE VON EBNER ESCHENBACH
ÖSTERREICHISCHE DICHTERIN

IMPRESSUM

**Magazin-Beilage der
Afrika Missionare- Weisse Väter**

Verantwortlich Seite I-VIII:

P. Hans B. Schering,
Ludwigsburger Str. 21,
D-50739 Köln.

Redaktion der Sonderseiten:

Afrikamissionare Schweiz (S. IX-XII):
P. Roman Stäger M.Afr.,
Route de la Vignettaz, 57 - 59
CH 1700 Fribourg.

Administration: Africanum, Luzern.

Jahresbezugspreis: sFr. 25,- (Wohltäter 30,-) Einzelheft sFr. 3,-.

Litho und Druck:

LVD Limburger Vereinsdruckerei,
Senefelderstrasse 2, 65549 Limburg.

Obj. 15